Werner Sobek vor dem Aktivhaus B10 in Stuttgart, mit dem der Bauingenieur aufzeigen will, wie wir künftig bauen und wohnen könnten. FOTO: PFISTERER

Interview

Sobek und das Erbe von Fritz Leonhardt

Werner Sobek,
Beratender Ingenieur

Der Stuttgarter Bauingenieur Werner Sobek wird am 4. Juli für sein Lebenswerk mit dem Fritz-Leonhardt-Preis ausgezeichnet. Mit dem international bedeutsamen Preis ehrt die Ingenieurkammer Baden-Württemberg (INGBW) herausragende Bauingenieure, die in außergewöhnlicher Weise Form, Funktion und Ästhetik bei der Ingenieurbaukunst vereinen.

Ingenierkammer: *Herr Professor Sobek, wie interpretieren Sie das Erbe von Fritz Leonhardt?*

Werner Sobek: Fritz Leonhardt hat die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen des Bauens mit Beton ergänzt und in wichtigen Teilbereichen abgeschlossen. Er hat damit eine weltweit gültige Grundlage für das Planen und Bauen mit diesem Baustoff gelegt – ein Baustoff, der heutzutage mehr als jedes andere Material eingesetzt wird. Das ist sein großes Erbe. Als Hochschullehrer seinen Lehrstuhl innezuhaben, ist für mich deshalb eine große Ehre. Fritz Leonhardt hat zudem stets auf die Notwendigkeit einer – wie er es nannte - „schönheitlichen Gestaltung“ hingewiesen. Auch die Kooperation mit anderen am Bauen Beteiligten, insbesondere mit den Architekten, war ihm besonders wichtig und wurde von ihm immer wieder betont. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen – leider ist Fritz Leonhardts Position aber auch heute noch bei weitem kein Allgemeingut.

Was ist die Botschaft Ihres Lebenswerks?

Das Bauen muss sich anderen Disziplinen öffnen. Es muss mit fortgeschrittenen Technologien arbeiten. Und das Bauwesen muss endlich seine Produktionsmethodik revolutionieren. Ansonsten wird es keinen relevanten Beitrag zur Lösung der Probleme liefern können, die weltweit aus Bevölkerungsexplosion, Klimawandel und Ressourcenmangel resultieren. Bauen ist das Schaffen von menschlicher Heimat. Das, was wir bauen, muss deshalb schön und von hoher Qualität sein. Und dies gilt unabhängig davon, ob ein Gebäude eine repräsentative Funktion hat oder nur „Zweckbau“ ist – wobei wir letzteren Begriff nicht mehr verwenden sollten. Alles andere ist nicht verantwortbar.

> *„Bauen ist das Schaffen von menschlicher Heimat. Das, was wir bauen, muss deshalb schön und von hoher Qualität sein.“*

Gibt es ein Projekt, das Sie reizt und das Sie gerne realisieren würden?

Nein. Das mag überraschen. Es kommt mir nicht auf das größte, schnellste oder weiteste an. Wir haben vieles geplant und gebaut, was vorher nicht einmal gedacht wurde oder das als unbaubar galt. Die eigenen Ideen umgesetzt zu sehen, bedeutet auch eine Prüfung der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns. Und daraus resultiert für mich Glück.

Was ich gerne realisieren würde, ist die ästhetische, materielle und funktionale Perfektion. Ich weiß zwar, dass ich dieses Ziel nie zur Gänze erreichen kann. Ich arbeite aber trotzdem daran.

Was war der schönste und schwierigste Moment in Ihrem Berufsleben?

Der schönste Moment war sicher die Verleihung der Auguste Perret Medaille der Union internationale des Architectes in Istanbul vor mehr als tausend Gästen. Eine große Auszeichnung für mein damals noch junges Schaffen, die mich sehr beeinflusst hat. Der schwierigste Moment war wahrscheinlich die bauliche Umsetzung des ersten von mir geplanten Gebäudes, der Couverture des Arènes de Nîmes. Das war das bis dato mit Abstand größte als Überdachung gebaute Luftkissen der Welt. In der Bauphase wurde das Dach von vielen als zu kühn, zu kompliziert, als unbaubar dargestellt. Ich musste das allein in Frankreich durchsetzen. Glücklicherweise hat mir mein Bauherr, der Bürgermeister von Nîmes, der gleichzeitig Gründer des Modelabels Cacharel war, stets vertraut und mich unterstützt.

Was geben Sie Ihren Schülern mit auf den Weg in den Beruf?

Ich versuche immer, meinen Schülern zwei wichtige Grundhaltungen zu vermitteln - eine ethisch-moralische und eine fachliche - wobei die beiden Positionen natürlich eng miteinander zusammenhängen. Zum einen geht es um die prinzipielle und unbedingte Wertschätzung des anderen. Man darf die Fehler anderer nicht ausnutzen, sondern muss ihnen helfen, diese zu beheben. Weniger pathetisch ausgedrückt: Man trifft sich immer zweimal. Und man lebt am besten, wenn es allen irgendwie gut geht.

Zum anderen darf man – auch gegen alle Widerstände – nicht davon ablassen, stets das Beste im Sinn von Qualität der Gestaltung und der Konstruktion anzustreben. Planen und Bauen heißt eben auch, menschliche Heimat zu schaffen. In unserem Tun liegt also eine enorme Verantwortung.

Werner Sobek – Bauingenieur, Architekt, Unternehmer und Professor

Der Preisträger gilt als einer der Wegbereiter des nachhaltigen Bauens

STUTTGART. Werner Sobek wurde am 16. Mai 1953 in Aalen geboren. Er studierte Bauingenieurwesen und Architektur an der Universität Stuttgart unter anderen bei Jörg Schlaich, Klaus Linkwitz, Jürgen Joedecke und Frei Otto. 1991 wurde er Professor für Tragkonstruktionen und konstruktives Entwerfen an der Universität Hannover.

1992 gründete er die Werner Sobek Group, ein weltweit tätiger Verbund von Planungsbüros für Architektur, Tragwerksplanung, Fassadenplanung, Nachhaltigkeitsberatung und Design. 1994 wurde er an die Universität Stuttgart berufen, wo er zunächst die Nachfolge von Frei Otto antrat sowie 2001 zusätzlich auch die Nachfolge von Jörg Schlaich übernahm. Seitdem leitet er das von ihm gegründete Institut für Leichtbau Entwerfen und Konstruieren (ILEK). Zudem lehrte er als Mies van der Rohe Professor am Illinois Institute of Technology in Chicago sowie als Gastprofessor an zahlreichen Universitäten im In- und Ausland.

INGBW-Präsident Stephan Engelsmann sagte zur Begründung der Preisjury: „Werner Sobek ist einer der bedeutendsten Bauingenieure der Gegenwart, eine charismatische Ingenieurpersönlichkeit, in deren Werk wir die Zukunft des Bauens entdecken dürfen. Grundlage seines innovativen und visionären Werkes ist eine ganzheitliche Denkweise, die künstlerische und technische mit ökologischen und sozialen Aspekten vereint.“

Impressum

Die Seite „Aus der Ingenieurkammer“ ist eine Veröffentlichung der Ingenieurkammer Baden-Württemberg (INGBW).

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptgeschäftsführer Daniel Sander
Redaktion: Karoline v. Graevenitz

Ingenieurkammer Baden-Württemberg,
Zellerstraße 26,
70180 Stuttgart

Tel.: (0711) 6 49 71 20
Fax: (0711) 6 49 71 29
E-Mail: info@ingbw.de

Fritz-Leonhardt und der Preis für Ingenieure

STUTTGART. Der Fritz-Leonhardt-Preis wird seit 1999 alle drei Jahre von der Ingenieurkammer Baden-Württemberg mit Unterstützung des Verbands Beratender Ingenieure an herausragende Repräsentanten zeitgenössischer internationaler Ingenieurbaukunst vergeben.

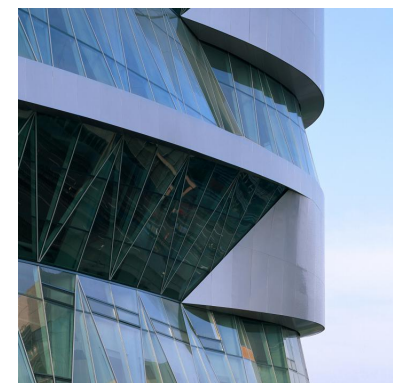
Namensgeber ist der weltweit renommierte Stuttgarter Bauingenieur Fritz Leonhardt (1909-1999). Preisträger sind bisher der französische Bauingenieur Michel Virlogeux, der Stuttgarter Jörg Schlaich, der Baseler René Walther, William F. Baker aus Chicago sowie der Österreicher Alfred Pauser.

MEHR ZUM THEMA
www.fritz-leonhardt-preis.de

Ausgewählte Projekte

Mercedes-Benz Museum in Stuttgart (Architektur: UNStudio, Engineering: Werner Sobek)

STUTTGART. Das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart zeichnet sich nicht nur durch seine komplexe Geometrie aus – auch die Spannweiten der Stahlbetonkonstruktion sind beeindruckend. Die einzelnen Ebenen spannen bis zu 30 Meter stützenfrei, müssen dabei aber auch große Lasten aus den Ausstellungsobjekten aufnehmen. Das als Doppelhelix konzipierte Gebäude besteht aus neun Ebenen. Das Verdrehen beziehungsweise Versetzen von Teilebenen erzeugt eine komplexe räumliche Struktur.



Auch die Fassade des Mercedes-Benz Museums wurde von Sobek geplant. FOTO: HALBE

Suvarnabhumi Airport in Bangkok (Architektur: Jahn, Engineering: Werner Sobek)

BANGKOK. Werner Sobek plante Tragwerk und Fassade des neuen International Airport in Bangkok. Hierzu gehört unter anderem ein Lamellendach mit Abmessungen von 561 Metern mal 210 Meter, das in einer Höhe von 40 Metern auf nur 16 Stützen schwebt. Die Träger, die das Dach tragen, haben eine freie Spannweite von mehr als 125 Metern. Unter dem Dach befindet sich das von einer filigranen Seilfassade umgebene Terminalgebäude. Von ihm aus erreicht man die Flugsteige über ein System von „Concourses“, die mit einer speziell entwickelten Textilkonstruktion vor zu starker Sonneneinstrahlung geschützt werden.

Suvarnabhumi Airport in Bangkok. FOTO: VIERTLBOECK

Thyssen Krupp Testturm in Rottweil (Architektur und Engineering: Werner Sobek)

Animierte Darstellung des Testturms für Aufzüge. ANIMATION: SOBEK

ROTTWEIL. Der Testturm für Aufzüge von ThyssenKrupp in Rottweil wird mit rund 240 Metern eines der höchsten Bauwerke Deutschlands. Die Konstruktion dient dem Testen und der Zertifizierung von Hochgeschwindigkeitsaufzügen. Sie trägt so zu einer erheblichen Verkürzung der Entwicklungszeit zukünftiger und bereits in der Konstruktionsphase befindlicher Wolkenkratzer auf der ganzen Welt bei. Der Testturm ist aber mehr als nur ein funktionales Gebäude zur Forschung und Entwicklung. Eine öffentliche Besucherplattform auf 232 Meter Höhe ermöglicht eine 360-Grad-Sicht auf die Region rund um Rottweil. Damit verfügt der Testturm über die höchste Besucherplattform Deutschlands.

Aktivhaus B10 in Stuttgart (Architektur und Engineering: Werner Sobek)

STUTTGART. Die 1927 innerhalb weniger Monate errichtete Weißenhofsiedlung auf dem Stuttgarter Killesberg kam einer Revolution im Bauwesen gleich: Die Entwürfe verschiedener weltberühmter Architekten zeigten, wie wir künftig bauen und wohnen können. Auf einer Kriegsbrache in der Weißenhofsiedlung steht seit 2014 ein neues Gebäude, das aufzeigt, wie innovative Materialien, Konstruktionen und Technologien heutzutage unsere gebaute Umwelt nachhaltig verbessern können: das Aktivhaus B10. Dank eines ausgeklügelten Energiekonzepts und einer selbstlernenden Gebäudesteuerung erzeugt B10 das Doppelte seines Energiebedarfs selbst. Und zwar aus nachhaltigen Quellen.

Das Aktivhaus B10 erzeugt das Doppelte seines Energiebedarfs selbst. FOTO: BRAUN